

# Die Beziehungen des Benediktinerstiftes Göttweig zur ehemaligen Salzburger Universität (1623—1810).

Von P. Friedrich Reithmaier OSB, Göttweig.

## Quellen:

1. Archiv der Studienbibliothek in Salzburg (Protokolle der theologischen und philosophischen Fakultät).  
Universitätsmatrikel: *Album Studiosorum inchoatum sub P. Carolo Jacobo SS. Theol. Prof. et Dr. ex monte sancto Andechs tunc temporis Procancellario 1639.*  
Weiß Matthäus, *Diarium Collegii* V F 70/I.
2. Archiv in Göttweig (Korrespondenz der Äbte Georg Falb und Gregor Heller). Hier immer abgekürzt AGÖ.
3. Handschriftenkabinett in Göttweig (Bessel *Briefregister*, *Diarium Gottwicense* von P. Gregor Schenggl).
4. München H. St. A., Erzstift Salzburg 474, Nr. 316.

## Literatur:

- Mezger, Joseph, *Historia Salisburgensis*, Salzburg 1692.  
*Historia Almae et Archiepiscopalis Universitatis Salisburgensis sub cura PP. Benedictinorum*, Bonndorf 1728.  
Reichenhall, Joseph, *Conspectus Historiae Universitatis Viennensis*, Wien 1722.  
Sattler, Magnus, *Collectaneen Blätter zur Geschichte der ehemaligen Benediktineruniversität Salzburg*, Kempten 1890.  
Zauner, *Biographische Nachrichten der Salzburger Rechtslehrer*, Salzburg 1789.  
Zschokke, H., *Die theologischen Studien und Anstalten (darin ein Beitrag: Die theologische Hauslehranstalt in Göttweig von P. Adalbert Fuchs)*, Wien 1894.  
Vasicek, Edmund, *Abt Gottfried von Bessel*, Wien 1912.

Immer mehr ringt sich die Idee einer katholischen Universität für das deutsche Volkstum durch. Für den Sitz dieser Universität ist Salzburg ausersehen, jenes Salzburg, das schon einmal in seinen Mauern eine Hochschule hatte. Da also heute das Thema der Universitätsgründung aktuell ist, dürfte folgende Abhandlung, die mit an die große Tradition erinnert, von Interesse sein.

Markus Sittikus, Graf von Hohenems, Erzbischof von Salzburg (1612—1619), hatte am 7. November 1617 den Grund zum Gymnasium in Salzburg und damit zur künftigen Universität gelegt. Er schuf den Musen einen Sitz, als bereits das

Wetterleuchten das heraufziehende Gewitter des Dreißigjährigen Krieges ankündigte. Der Erzbischof wollte die Anstalt Ordensleuten übergeben; Franziskaner und Augustiner in Salzburg kamen nicht in Betracht, da sie nicht die entsprechenden Leute zur Verfügung hatten. Auch die Verhandlungen mit den Jesuiten, die zwar in Salzburg keine Niederlassung hatten, führten merkwürdigerweise zu keinem Ergebnis. Wir dürften kaum irren, wenn wir den Grund der Ablehnung in dem zu großen Einfluß des Erzbischofs auf die Universität erblicken und der Jesuit Reichenhall bestätigt diese Annahme, wenn er sagt, daß das Lehramt unter jenen Bedingungen, wie es angeboten wurde, abgelehnt worden ist.<sup>1</sup> Diese Haltung der Jesuiten beeinflusste auch einige Benediktineräbte, unter anderen den Abt Bernhard von St. Gallen.<sup>2</sup> Endlich nahm der Abt von St. Peter in Salzburg, Joachim Buchauer den Auftrag an. Da er aber augenblicklich nicht über die nötigen Leute verfügte, wandte er sich an die schwäbischen Benediktinerklöster um Lehrkräfte; er selbst war ein Profeß von Wessobrunn und war nach St. Peter postuliert worden.

Von den meisten schwäbischen Äbten erhielt er aber eine abschlägige Antwort. Sie gaben wohl gute Worte und Versprechen für die Zukunft, aber sie fürchteten für ihre Mönche, die sie „a choro Monastico ad Musarum chorum“ schicken sollten; nur die Klöster Ottobeuren und Irrsee stellten insgesamt sechs Religiosen zur Verfügung.<sup>3</sup>

Auch Erzbischof Paris Lodron, der Nachfolger des Markus Sittikus, war dem Benediktinerorden sehr gewogen und erhob das Gymnasium zur Universität, die am 1. September 1623 feierlich als *Alma et Archiepiscopalis Benedictina Salisburgensis* eröffnet wurde und von Papst Urban VIII. und Kaiser Ferdinand II. mit Privilegien bedacht wurde.

In Göttweig führte zur Zeit der Universitätsgründung den Krummstab Abt Georg II. Falb (1612—1631), der von Garsten als Abt postuliert worden war. Wie stellten sich die Äbte von Ober- und Niederösterreich und speziell Göttweig zum Plan einer Hohen Schule in Salzburg? Damit die Sache von Erfolg gekrönt sein konnte, mußte einheitlich vorgegangen werden und das konnte nur geschehen, wenn die einzelnen Klöster in einem Verbande zusammengeschlossen waren. Und gerade damals war eine *Congregatio Austriaca* (im engeren Sinn

<sup>1</sup> Reichenhall, . . . cum jam 1617 ab eius decessore (Marco Sittico) sex e Benedicti familia professores docturi Salisburgum, cum docendi munus iis sub condicionibus, quibus offerebatur, non Societatis modo Patres, sed etiam Franciscani etiam Augustiniane recusassent, sunt conducti.

<sup>2</sup> Weiß, Matthäus, Diarium Collegii, Studienbibliothek Salzburg Archiv, V, F. 70/1.

<sup>3</sup> Mezger, Historia: V. c. 18.

des Wortes) im Entstehen. Aufgebaut sollte die Kongregation werden nach den Statuten der einstigen Melkerkongregation, die unter Papst Martin V. eingeführt worden war, die aber durch die Kriege und durch die Reformation viel eingebüßt hatte.<sup>4</sup> Bevor wir zur eigentlichen Abhandlung schreiten können, müssen wir unseren Blick zuerst auf diese *Congregatio Austriaca* werfen, da dadurch manche Fragen geklärt werden. Vom 3. bis 5. Oktober 1617 waren die Äbte Nieder- und Oberösterreichs wegen Gründung einer Kongregation in Melk versammelt. Der Abt von Göttweig führte in Vertretung des erkrankten Prälaten von Melk den Vorsitz. Die wichtigsten Verhandlungspunkte waren festerer Zusammenschluß der einzelnen Klöster und Studienort der Kleriker. Als Studienort wurde Wien vorgeschlagen auf Anregung des Kardinals Klesel und die Errichtung des Seminars in Wien wurde vom Kaiser gestattet:

Und lassen Ihr erstlich die Aufrichtung des gebetenen Seminari in Unserer Stadt Wien allhie und weil dasselb ein hochnotwendiges Werk so zu erzüglung gelehrter Leut deren man sich auf begebender Stell nuzlich zu gebrauchen haben wird gnädigst gestatten.<sup>5</sup>

Aber die Errichtung der Kongregation stieß auf größte Schwierigkeiten beim Passauer Diözesanbischof Erzherzog Leopold (1595—1626) und seiner beiden Offiziale, des Kanonikus Jakob Hacker, der Offizial für das Gebiet ob der Enns war und Karl von Kirchberg, Offizial für Niederösterreich, residierend in Wien.<sup>6</sup> Sonderbar mutet uns heute an, daß der Bischof von Passau der neuen Kongregation solche Schwierigkeiten machte, die von innen heraus einen engeren Zusammenschluß und damit Hebung der ganzen klösterlichen Disziplin wünschte. Ja der Bischof warf sich zum Reformator auf, er, der ganz ruhig zwei Bistümer und zwei Abteien in einer Hand vereinigte.

Leopoldus Dei gratia Archidux Austriae Argentinensis et Passaviensis Episcopus et Abbatiarum Murbacensis (im Oberelsaß) et Luderensis (Lüders in Burgund) Administrator perpetuus et Dux Burgundiae et Landgravius Alsatiae et Comes Tyrolis et Gorytiae.

Die Passauer suchten mit allen Mitteln einen engeren Zusammenschluß zu hintertreiben. Ja, es wurden sogar Extrakte

<sup>4</sup> AGÖ., Cancellaria, Scrin. A lit. D „Acta conventus habiti Melic. 3. Oktober 1617: . . . obtulit se Rmus Gottwicensis se scholaribus Congregationis in domo sua Viennae (Göttweigerhof) locum daturum. Item numerus scholarum consentientibus aliis constitutus est 30, cuius distributio secundum monasteriorum conditionem fiet“ und zwar: Melk, Kremsmünster, Göttweig je 4; Lambach, Garsten, Altenburg 3; Mondsee, Kleinmariazell, Schotten, Seitenstetten 2; Gleink 1.

<sup>5</sup> Ms. Gottwic. 863.

<sup>6</sup> Die folgenden benützten Aktenstücke befinden sich im AGÖ, Cancellaria Scrin. A Litt. D: „Die österr. Kongregation“.

<sup>7</sup> Passau 5. November 1618 an Abt Georg II.

herausgegeben, ob die Benediktiner befugt seien, eine Kongregation aufzurichten. Als gegen die Kongregation sprechend wurde die Synode von Salzburg vom Jahre 1470 angeführt, doch der Abt von Göttweig und Garsten, die als Vertreter nach Passau geschickt wurden, gaben eine Refutation dieser Punkte.<sup>8</sup> Die Synode denke an die *Monasteria exempta*, die *propter paucitatem et distantiam in congregationem* können nit redigiert werden (in Unterösterreich gab es nur zwei exemte Abteien Melk und Göttweig). Auch die angebliche Schwierigkeit aus dem Tridentinum sess. 25, c. 22 als gegen die Regularen sprechend, wurde behoben.<sup>9</sup> Die Äbte Nieder- und Oberösterreichs gaben Konstitutionen für die neue Kongregation heraus und wurden vom Passauer Bischof angewiesen, sich betreffs dieser Konstitutionen mit seinen geistlichen Räten ins Einvernehmen zu setzen. In der ersten Woche nach Martini 1624 wurden als bevollmächtigte Vertreter die Äbte von Göttweig und Garsten nach Passau gesandt, die dort am 17. November anlangten und sich noch am selben Tag bei den „fürnehmsten Herren Rhäten angaben“. Wider alles Erwarten wurden sie aber erst am 29. November „für die Herren geistlichen Rhät erfordert“ und unerwartet proponierte der Kanzler eine neue quaestion, welche extra propositum gewesen. Obwohl sich die Abgeordneten 14 Tage in Passau aufhielten, war nichts zu erreichen.

Der Abt von Garsten reiste am 30. November, der Göttweiger 8 Tage später ab, da er vom Kaiser noch eine Mission an das Passauer Domkapitel hatte. Zum Schluß wird der Bischof noch an das heilige Exempel seines hochgeehrtesten Vorvordern Alberti V. erinnert, durch dessen Eifer vor 200 Jahren die Klöster in Österreich zusammengeschlossen wurden und auf dem Konstanzer Konzil unter Martin V. die Bestätigung erhielten. Jetzt komme der Zusammenschluß von innen und nicht wie damals von außen und fremder Seite, so daß man jetzt Ursache hätte, die Klöster zu unterstützen. Schon das 7. Jahr wird die Errichtung der Kongregation von gewissen Leuten verhindert (*qua conscientia ipsi viderint!*).<sup>10</sup> Ja die Angelegenheit wurde auf die Spitze getrieben und es kam zu einem Prozeß in Rom. Gegenüber standen sich Marquard de Schwendt, Dekan der Passauer Kathedalkirche und zugleich Administrator des Bistums, und die *Congregatio Austriaca*, weil sie „in praedjudicium jurisdictionis ordinariae Episcopi Passaviensis“ errichtet worden sei. Die Österreicher übertrugen ihre Sache

<sup>8</sup> AGÖ, Passau 30. Nov. 1624.

<sup>9</sup> Praecipit omnibus episcopis in monasteriis sibi subjectis et in omnibus aliis ipsis in Superioribus decretis specialiter commissis atque omnibus Abbatibus et Generalibus et aliis Superioribus in congregationes se redigant.“

<sup>10</sup> AGÖ.

in Rom Constantinus Caietanus, dem Abt zu S. Barontio und schickten außerdem noch den P. Dionysius Philippus Richardus O.S.B. Doktor der Theologie und des Kirchenrechtes nach Rom, ein Mann „diu versatus et ad huius causae tractationem satis idoneus“, ausgestattet mit Empfehlungsschreiben von Kaiser Ferdinand II., der seinem Vertreter in Rom, dem Dux Savellio befahl sich anzunehmen, ferner von den Kardinälen Dietrichstein und Klesel. In Rom sollte er dem Abt Caietanus „ducentos aureos in recognitionem operae congregationis nostrae hactenus tam laboriose et fideliter impensae“ übergeben. Da leicht vorauszusehen war, daß die Klöster, die dem Passauer Bischof unterworfen waren, auch wenn der Prozeß gewonnen wird, viel zu leiden haben werden, was die schon exemten Klöster Melk und Göttweig aus eigener Erfahrung wissen, soll Caietanus Mittel und Wege ausfindig machen, wie das zu verhindern sei, doch soll man bei den Exemptionsbestrebungen äußerst vorsichtig zu Werke gehen. Sehr wichtig sei es auch, sich in Rom um einen Kardinalprotektor umzusehen. Der schon erwähnte Passauer Offizial Jakob Hacker berichtet<sup>11</sup> in einem Schreiben an Kardinal Scipio Burgesius, dem Protektor Deutschlands und Großpoenitentiar, in Deutschland sei das Gerücht verbreitet, Papst Urban VIII. habe die Benediktiner exempt gemacht. Besonders P. Dionysius Richardt, der Delegierte der österreichischen<sup>12</sup> Kongregation hat es ihm angetan, von dem er alle schlechten Seiten aufzuzählen weiß.<sup>13</sup> Schließ-

<sup>11</sup> AGÖ: Instructio pro R. P. Dionysio Richardt O.S.B. SS. Theol. et SS. Can. Dr. iter Romanum in causa Congregationis Austriacae Benedictinae, Linz 24. Mai 1628 mit Unterschrift von Abt Anton von Kremsmünster, Georg von Göttweig, Anton von Garsten und David Gregor Corner (Göttweig), Syndicus.

<sup>12</sup> AGÖ Passau 1628, 1. Okt.

<sup>13</sup> . . . alterum est nupera Religiosi cuiusdam ex ordine S. Benedicti Romam ex Austria ablegatio. Is est P. Dionysius Richardus Constantiensis Acronianus, olim Germanici in Urbe collegii alumnus, postea Institutum Soc. Jesu amplexus inde tamen divortium faciens et ab aratro retro oculo reflectans, mundo aliquamdiu et strenue quidem operam navavit, acies tandem etiam pertusus consilium capit ineundi Religionis S. Benedicti quam cum esset in urbe Ratisbonensi ad S. Emmeramum professus, deserto monasterio professionis suae, nunc alumnus agit coenobii in Austria Gottwicensis: virum hunc Austriaci abbates magna onustum auri copia (welche Verdrehung der Tatsachen!) in Urbem ablegaverunt, qui idem exemptionis negotiam, ut homo factiosus est, ibidem urgeat, pecunia scilicet expugnaturi quod iustis rationibus obtinere sese posse diffidunt, praeclaro utique ad memoriam posteritatis exemplo . . . auch die Stellung des apostolischen Nuntius Gesualdus in Wien zu den österreichischen Äbten behagt ihm nicht: Tertium est Nuntii apostolici nova in abbates Austriacos solito major hodie propensio, eorumque odiosus conatus promovendi, quod palam profitetur studium, quem quibus rationibus et modis Austriaci abbates adeo sibi devixerint, sapientius est tacita aestimare quam aperte pronunciare. His machinis si SS. D. N. eo poterit impelli et pertrahi ut susceptum de eximendis ab or-

lich gewannen die Österreicher den Prozeß, nicht zuletzt infolge des eifrigen Bemühens des Abtes Caietanus, der auch sonst den Österreichern sehr gewogen war und ihnen auch das *Hospitium Collegium Gregorianum*, das er zufolge einer Bulle Gregors XV. vom 18. Mai 1621 gegründet hatte, zugänglich machte.<sup>14</sup> Die zweite große Idee, alle Benediktinerklöster der früheren Kongregationen von Melk, Bursfeld und Castel zu einer deutschen Kongregation zu vereinigen, wurde trotz der Verhandlungen zu Regensburg vom 20. bis 24. Jänner 1631 durch ein Dekret vom 9. April von Rom zum Stillstand gebracht. Es konnten nur kleinere Kongregationen gegründet werden, da die Bischöfe ein Präjudiz ihrer Jurisdiktion fürchteten und den Fürsten es unangenehm war, daß die Klöster in ihrem Gebiet fremdländischen Visitatoren unterworfen waren.<sup>15</sup> Endlich hatte sich die österreichische Kongregation durchgesetzt, sie umfaßte 11 Stifte: Altenburg, Garsten, Gleink, Göttweig, Lambach, Kremsmünster, Kleinmariazell, Melk, Mondsee, Schotten Wien und Seitenstetten. Mit dieser Kongregation wurde eine Glanzzeit der österreichischen Klöster heraufgeführt, wenige Jahrzehnte später entstanden die weltberühmten Barockabteien längs des Donautales, die heute noch das Herz jedes unvoreingenommenen Kunstkenner's höher schlagen lassen.

Es war nötig, über die Kongregation etwas weiter auszuholen, da sich dadurch erklären läßt, warum die Äbte von Ober- und Niederösterreich sich nicht gleich der Konföderation der Salzburger Universität anschlossen und nicht gleich an-

dinaria episcoporum jurisdictione ordinibus Religiosis consilium perseverare velit et prosequi jam vident prudentes imo quisquis aliquid vel ipsis oculis videt, quae inde incommoda et damna proventura sint.“ Zum Schluß ruft er noch schmerzerfüllt und angstvoll aus: Viele Bistümer werden zugrunde gehen, da die Klöster die „fulcra Episcopatum sunt et columnae, quibus subductis ruere Hierarchium aedificium.“

<sup>14</sup> Sattler, S. 226 und AGÖ Cancellaria, Srin. A lit. D: Rom 8. April 1628 Constantinus Caietanus an Kardinal Dietrichstein: Ego aedifico collegium, pro natione Germanica Benedictina, quae veniet Romam, sive studiorum gratia sive negotiorum conficiendorum causa, sive Pietatis, ne cogatur vivere in domibus ibi locatis.“

Constantino Cajetan O.S.B. (1560—1650) Mönch zu S. Niccolo d' Arena (Catania), durch Vermittlung seines Gönners Baronius wurde er zum Kustos der vatikanischen Bibliothek ernannt. Das erwähnte Studienkolleg gründete er bei S. Benedetto in Piscinula, das aber bald an die Propaganda überging. Er war Abt von S. Barontio und Prior von Sta. Maria in Latina (Sizilien). Aufsehen erregten seine Werke: „*De monachatu S. Gregorii eiusque discipulorum*“, Salzburg 1620, und seine Gegenschrift gegen das ignatianische Exerzitienbüchlein (Buchberger, Lexikon für Theol. u. Kirche II. 697).

<sup>15</sup> AGÖ: Copia litterarum Praesidis Congreg. Bursfeldensis O.S.B. ad Suam Sanctitatem pro obtinenda unione et congregatione omnium monasteriorum O.S.B. auch Sattler S. 51 u. 58.

fangs Professoren stellten und schwäbische Professoren zuerst kamen (die schwäbischen Klöster hatten schon seit 1603 eine Kongregation). Als die Äbte Anton von Kremsmünster und Georg von Göttweig 1623 vom Präses der Universitätskonföderation, dem Abte von Niederaltaich, eingeladen wurden, beizutreten, antworteten sie, es sei nicht möglich, solange sie nicht zu einer Kongregation vereinigt seien, doch seien sie bereit, Professoren zu stellen und zum Bau des Collegiums und Konviktes beizutragen.<sup>16</sup>

Auch der Erzbischof von Salzburg war dieser Kongregation sehr gewogen, er konnte ja nur Vorteile für seine Universität davon ziehen.<sup>17</sup> Und der Rektor der Salzburger Universität, P. Matthäus Weiß von Andechs, versprach sich auch viel von der neuen Kongregation.<sup>18</sup>

So lagen also die Dinge, als Georg II. Abt zu Göttweig war. Er wurde, wie schon erwähnt, von Garsten postuliert, seine Studien hatte er bei den Jesuiten in Graz gemacht, wo er 1603 zum Doktor der Philosophie und 1607 zum Doktor der Theologie promoviert wurde. Bekannt ist sein Eifer als Gegenreformer, in Krems (Donau) führte er am 5. März 1616 die Jesuiten ein. Papst Urban VIII. verlieh ihm den Titel eines päpstlichen Notars. Unter seiner Regierung legten 26 Profeseß ab. Als es nun galt, die einzige Hochschule des Ordens zu unterstützen, war es selbstverständlich, daß Abt Georg auch das Seine dazu beitrug, was auch der Rektor P. Weiß rühmt.<sup>19</sup> Schon am 2. Oktober 1618 hatte er dem Abt Anton Wolfradt von Kremsmünster geschrieben, daß er zwei seiner Konventualen „auf St. Peter in Kost und Studia“ schicken wolle. Wir dürfen nicht übersehen, daß Salzburg nach damaligen Verhältnissen sehr weit von Göttweig entfernt war und außerdem noch im „Ausland“ lag. Göttweig gravierte ja nach Wien, wo man den Göttweigerhof hatte und außerdem daheim eine eigene Lehranstalt, und zudem war Abt Georg mit den Jesuiten zu Wien sehr befreundet. Aus diesen Gründen war die Zahl der Göttweiger Kleriker in Salzburg nie groß im Verhältnis zu anderen Klöstern, ihre Zahl betrug nur 32. Professoren für Salzburg stellte Göttweig zwei: P. Gregor Heller und P. Christoph

<sup>16</sup> München H. St. A., Erzstift Salzburg 474, Nr. 316.

<sup>17</sup> Schreiben des Abtes Matthias von Admont an den Abt Georg von Göttw. „unde quod congregationis eiusdem intentio magis directe gymnasium conservationem quam Ordinis propagationem respiciat.“

<sup>18</sup> AGÖ: Matthäus Weiß an Abt Georg (ex collegio S. Caroli 22. Dezember 1628): Gratulor etiam Universitati nostrae, quae ex hac victoria plurimum sperare potest. Quis enim contra Benedictinos unitos et in Congregationis corpus! Quid Congregatio, nisi castrorum acies ordinata. . .

<sup>19</sup> „cuius sit animi erga Religionem Catholicam, sed vero vel maxime cuius sit celi ad renovanda antiqua Ordinis ornamenta“.

Döring. Die Reihe der Göttweiger in Salzburg eröffnete Fr. Berthold von Paar. Die Kleriker wohnten im *Collegium S. Caroli* bei der Universität. Die selbstverständlichen Anfangsschwierigkeiten, die sich schon daraus ergeben mußten, daß die Kleriker aus den verschiedensten Klöstern, Provinzen und Kongregationen kamen, waren bald behoben und der Präfekt P. Karl Jakob von Andechs setzte sich für eine gute Disziplin und Küche ein, so daß er bald schreiben kann, daß es ihm in Dillingen nicht so gut gegangen ist.<sup>20</sup> Als Ordensnamen der Göttweiger Kleriker scheinen meist solche auf, die auch heute noch in treuer Tradition gebräuchlich sind. Manche Namen sind für weitere Kreise kaum von Belang, verdienen aber im Interesse der Hausgeschichte erwähnt zu werden. Der Übersicht halber mögen hier die sich aus der Matrikel und anderen Aufzeichnungen ergebenden Namen angeführt werden:

Das Jahr bedeutet die Ankunft in Salzburg.

Professoren: P. Gregor Heller (1638—1643), P. Christoph Döring (1637—1643).

Kleriker: **1621**: Bertold von Paar. — **1623**: Gregor Heller und Benedikt Wachfelder. — **1628**: Petrus Megerle und Matthias Creuzmayr. — **1633**: Adalbert und Bonifaz Grundemann von Falckenberg. — **1641**: Viktorin Janschki, Odilo Schez, Anton Horn. — **1642**: Ferdinand Fraunholz, Karl von Poppen. — **1649**: Martin Mair, Roman Mendl. — **1650**: Thiemo Littschauer. — **1651**: Leopold Dempfl, Theophil Wiser. — **1677**: Plazidus Knödlseher, Benedikt Wolf. — **1683**: Ferdinand Kreidenhueber. — **1687**: Robert Halbemer, Edmund Hättinger. — **1691**: Johann Georg Bessel (der spätere Abt Gottfried). — **1693**: Roman Guarient. — **1695**: Mauritius Schweiger. — **1697**: Ambros Peyhl. — **1698**: Martin Griebler, Aemilian Katzius von Ludwigsdorf. — **1715**: Anselm Lyrzer, Franz von Spindler. — **1718**: Odilo Piazzoll (später Abt), Casimirus von Aichen.

In der Universitätsmatrikel finden sich die Namen von 1639 an, die Anwesenheit der anderen läßt sich aus den Aufzeichnungen der Vorlesungen und Wirtschaftsrechnungen rekonstruieren. Das Wirken der Professoren Heller und Döring ist einer näheren Beschreibung wert. Gregor Heller wurde 1602 zu Dinzing in Oberösterreich geboren und legte am 21. Dezember 1622 unter Abt Georg II. zu Göttweig die Gelübde ab. 1623 bis 1625 finden wir ihn im Benediktinerkonvikt zu Salzburg, doch konnte er den philosophischen Kurs nicht beenden, da in Salzburg nach den großen Ferien die Pest ausgebrochen war und er mußte sein Heil in der Flucht suchen und in gläubig frommer Gesinnung fügt er bei: „ne sicut manca Philosophiae sic et vita mortis articulo clauderetur“.<sup>21</sup> Am 1. Oktober 1630 erwarb er sich zu Salzburg den theologischen Doktorgrad.

<sup>20</sup> P. Karl an Abt Georg, 22. Dezember 1618.

<sup>21</sup> Klerikatsbibliothek Göttweig, Scriptum von Fr. Gregor Heller „de generatione“ von P. Karl Jakob, 1625, p. 12.

Diese Promotion schildert der damalige Rektor P. Matthäus Weiß von Andechs ausführlich in seinem Diarium.<sup>22</sup> Der Promotor war P. Karl Jakob von Andechs. Der Kandidat bat in wohlgesetzter Rede den Promotor, ihn mit der Laurea zu schmücken. Der Promotor erklärte sich bereit und der Kandidat sprach dann über die Schriftstelle: „In principio creavit Deus coelum et terram.“ Darauf legte er die Professio Fidei und das Juramentum Academiae ab und nun erfolgte die eigentliche Creatio zum Doktor durch Überreichung der Insignien der neuen Würde, die von Pagen unter dem Schall der Tuben und Tympana herbeigebracht wurden. Zu den Insignien gehörten die Hl. Schrift, die Summa Theologica, die Epomis (ein verbrämter Mantel), der Doktorhut und der Ring. Als Vertreter der Religiösen brachte Fr. Marianus von Scheyern seine Glückwünsche dar und der Neodoctor sprach elegantissime seinen Dank aus dem Promotor, ferner dem Abt von St. Peter, den Kanonikern von Puechhaim und Lichtenstein, dem Rector Magnificus und allen Anwesenden. Dann ging es im feierlichen Zuge nach St. Peter. Voran schritten die Trompeter, der Pedell mit dem akademischen Szepter, dann der neue Doktor, ihm zur Seite der Rector Magnificus und der Promotor. Den Abschluß bildete ein Festmahl zu St. Peter. 1638 wurde Heller als Professor nach Salzburg berufen und lehrte dort bis 1640 Philosophie. 1641 dozierte er Moral und war zugleich durch zwei Jahre Regens des erzbischöflichen Alumnates. 1643 wurde er mit P. Johann Jakob von Preysing (O.S.B. Tegernsee) nach Rom von der Universität abgeordnet „wohl in Sachen der akademischen Konföderation“, schreibt Sattler.<sup>23</sup> Nach seiner Rück-

<sup>22</sup> Weiß, Matth., *Diarium Collegii*, Salzburg Studienbibliothek, Arch. V. 2 F 70/1.

<sup>23</sup> Sattler, S. 168. Was Sattler unter „Sachen der akademischen Konföderation versteht ist sehr unklar, viel wahrscheinlicher dürfte folgende Meinung sein: Die Abordnung der beiden Patres nach Rom hatte den Zweck, den Jesuiten entgegenzuarbeiten, die damals um 1630 sehr gegen die öffentlichen Schulen der alten Orden waren und die in der Reformation verlorenen Kirchengüter und Klöster, die der Kaiser bei der Gegenreformation in Österreich zurückgewonnen hatte, für sich beanspruchten. Diese Annahme scheint ein im Göttweiger Archiv befindliches Gutachten der Salzburger Universität vom 14. Mai 1630 unter Rektor P. Weiß zu bestätigen. Die Quaestion lautet: „Utrum Bona Ecclesiastica et Monasteria maxime nuper ex Haeticorum manibus erepta et victricibus Imperatoris armis recuperata ad alias familias transferri, an potius antiquis Ordinibus, eorum quorumdam possessoribus restitui possint et vero debeant.“ Salisburgi in Collegio S. Caroli Borromaei. Unterschrift von P. Weiß und versehen mit dem sigillum maius (das sonst auf keinem Dokument aus dieser frühen Zeit ist). Dieses Gutachten behandelt die Gründe gegen und für den Bestand und die Lehrbefugnis der alten Orden und ob ihnen das in der Reformation verlorene Vermögen wieder zurückgegeben werden soll. Es wird auf ein Gutachten der Salmantizenser Theologen vom Jahre 1609 hingewiesen, die auch für die Mönche eingetreten sind. Dann wird aus dem Natur-, Völkerrecht und päpstlichen Entscheidungen bewiesen,

kehr wurde er mit dem Amte eines Priors in Göttweig betraut und leitete von 1648 bis 1669 sein Kloster als Abt. Von seinen Schriften bewahrt noch sein Heimatskloster:

1. *Rosa sine spina decerpta*, gedruckt 1639 bei Katzenberger, Salzburg.
2. *Conjugium inter Xanthippen et Socratem, puta materiam et formam*, Salzburg 1640.
3. *Peplum Palladis imaginibus Physicis exaratum*, Salzburg 1640.
4. *Rosa spinosa in Martio naturae campo enata*.

Der zweite Professor Göttweigs in Salzburg war P. Christophorus Döring (Törring).<sup>24</sup> Jurisprudenz hatte er in Köln und Bologna studiert, wo er 1636 zum Doktor beider Rechte promoviert wurde. Am 13. Jänner 1637 begann er in Salzburg seine Vorlesungen aus Kirchenrecht in Anwesenheit des Bischofs von Chiemsee, des Dekans Karl Fugger und der Kanoniker Wolfgang von Schrattenbach und von Lichtenstein. Döring trug von 1637 bis 1643 mit großem Erfolg geistliches Recht vor:

Qua fama? audi litteras mortuales: Delphos adituri, apud hunc Jurisconsultum divertebant, e cathedra Salisburgensi sexennio sacrorum Canonum oracula depromentem, ut in urbe et orbe personaret.

Er starb eines frühzeitigen Todes am 10. November 1643. Von seinen Werken findet sich noch:

1. *De foro competente*, Salzburg 1640, bei Katzenberger.
2. *Disputatio de causa possessoria*, Salzburg 1641.
3. *Disputatio de Jure Rescriptorum*, Salzburg 1642.

Aus der Zeit dieser beiden Professoren verdient ein Brief des Erzbischofs Paris Lodron von Salzburg an den Abt David Gregor Corner von Göttweig Erwähnung:

Unsern gnädigen Gruß zuvor, Würdigster, bester, lieber in Gott. Euch ist unverborgen, welchermåßen unsre Academia allhier vorerst zu Gottes Ehr, Fortpflanzung der Studien, dann auch euren ganzen Orden ins gemain zu nuz, wolfart und aufnehmung erigirt und dieselb sowoll von päpstlicher Kanzlei als der röm. Kayserl. Mayestät Unsren allergnädigsten

daß den alten Orden die verlorenen Güter zurückzugeben seien und es sollen damit nicht Kollegien und Seminare der Jesuiten gegründet werden. Neidlos werden die großen Verdienste der Jesuiten anerkannt: „Certe PP. Venerabilis Soc. Jesu peculiariter hoc tempore missi sunt ad horum temporum haereses debellandos.“ Doch energisch tritt die Salzburger Universität für die alten Orden ein und verlangt, daß auch sie gerecht behandelt werden: „Stant omnino laudatissimae Societatis sua praemia in coelis reposita et ob egregias functiones et operam Ecclesiae praestitam digna est, quae omnium ore celebretur, sed qui gloriatur, in Domino gloriatur. Ne oportet reliquos summo mane vineam ingressos expellere, qui enim ultima et undecima hora conducti sunt, sed ut eos adjuvarent!“ Dieses Gutachten war für den Kaiser bestimmt. Sollte vielleicht die Deputation nach Rom einen ähnlichen Zweck haben? Nähere Dokumente dieser Romreise sind bis jetzt nicht bekannt, außerdem würde diese prinzipielle Angelegenheit zwischen Benediktinern und Jesuiten über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen und sie soll darum einer späteren Behandlung vorbehalten sein.

<sup>24</sup> Historia Universitatis Salisburgensis, Bondorf 1728.

Herrn nicht minder als andre Universitäten mit ansehnlich Privilegiis und freyheiten begnadet worden, deren Erhaltung meistens an gut qualifizierten Professoren gelegen ist, wie Ihr von dem Ehrsammt christlich unseren besten lieben in Gott und Getreuen P. Romano Molitore der Zeit ersagter Academiae Rectore mit mehrerem vernommen habt, was Uns das wissent, das unter euren Conventualen etlich gelehrte Subjecta sich befinden, welche zu der Professur taugliche gestaltung haben, zwey aus ihnen, Unsern lieber Andächtiger P. Christophorus der Zeit J. Can. Professor und P. Gregorius, Philosophieprofessor, haben ihre Cursus also rümblich und lobwürdig absolviert, daß Wir gnädigst Gefallen darob getragen, Wir auch nit zweifeln, Ihr werdet bei ermelter Academia, was zur conservation und aufnehmung derselben ersprießlich das eurige noch ferner zu prästiren inkliniert sein: Also ersuchen Wir euch hirmit gnädiglich und ganz wolmeinend ihr wollt gedachte zwey Patres noch weiter, als den Ersten Widerumb pro Professore juris canonici den andern als pro Rectore unseres aufgerichteten Seminari und zugleich Professore Theologiae Moralis gebrauchen lassen und Uns künftig, wie es die notdurft erfordert nit wenig mit gut tauglich Subjectis gutwillig beispringen, Wir an euren Gutherzigen Eifer im wenigsten Zweifl haben, also seindt Wir euch in der begebenen occasionen gnädwillig liebs und guts zu erzaigen gewogen, Datum in Unsrer Stadt Salzburg, den 8. Juliy Ao 1641<sup>25</sup>

Außer P. Gregor Heller erwarben sich in Salzburg den theologischen Doktorgrad noch P. Placidus Knödlseeder am 27. August 1691. Er wurde später Professor an der Hauslehranstalt zu Göttweig und dann „Praefectus Viennae super Studiosos nostrates, inter quos eminebat modernus Abbas Godefridus“ (Diar. Gottwicense II. p. 549). Am 13. August 1696 wurde P. Robert Halbemer zum Doctor Theologiae promoviert von P. Ludwig Babenstuber von Ettal.<sup>26</sup> Er wurde Professor casuum in seinem Heimatkloster. Rühmend hebt von ihm der Hauschronist hervor: Vir plane insignis in sua doctrina, praeclarus in calamo, ore tacens: integerrimae vitae ad omne paulo minus honestum verbum ab aliis prolatum summo rubore perfusus.<sup>27</sup> Nach dem Triennialbericht der Universität von 1700 wurde P. Mauritius Schweiger zum Doktor beider Rechte promoviert, außerdem war er noch Doktor der Theologie und apostolischer Protonotar.

Im Jahre 1718 wurde Göttweig ein Raub der Flammen. Der Brand war so katastrophal, daß nur ganz wenige Konventualen daheim bleiben konnten, die anderen mußten sich als „Hospites“ in den verschiedenen Klöstern Unterkunft suchen und so kamen nach St. Peter in Salzburg P. Odilo Piazzoll und Fr. Casimirus Aichen. P. Odilo oblag an der juridischen Fakultät seinen Studien, während Fr. Casimir erst seine philosophischen begann. Dem Fr. Casimir war es nicht mehr vergönnt, sein Heimatkloster zu sehen, er starb eines jähen, gewaltsamen Todes zu St. Peter in Salzburg. Am 28. Jänner 1721 berichtet der Prior P. Gregor Schenggl von Göttweig an Abt Bessel nach Wien:

<sup>25</sup> AGÖ.

<sup>26</sup> Protoc. Univers. Salisburg., Facult. theol. I. 260.

<sup>27</sup> Diar. Gottw. II. p. 549.

Indem den 21. Jan. 1721 Fr. Casimirus in der Celle todt ist gefunden worden und zwar an der Bettstatt an einen kleinen Strickl erkennt. Ob nun dieser abgelebte an seinem Tod selbstn Schuld tragt oder nicht, steht nicht fest, aber er scheint unschuldig zu sein, indem eine gewisse Person aus vielen glaubwürdig und erhöblich ursachen dessen gewalttätigen Tod verursacht zu haben gemutmaßt wird und daß P. Odilo auf eine gewisse personam saecularem einige suspiciones und indicia hat, er aber dieselbe nit nennen darf ob periculum irregularitatis.<sup>28</sup>

Das Universitätsprotokoll berichtet zum 21. Jänner 1721:

Hodie contra omnium respectationem in Monasterio St. Petri mortuus inventus fuit R. Fr. Casimirus, Prof. Gottwicensis p. t. hospes ad St. Petrum.<sup>29</sup>

Er fand seine Ruhestätte in der Kreuzkapelle zu St. Peter. An „Funeralunkosten“ waren Göttweig durch diesen Todesfall nach der ausgestellten Rechnung des Rupert Pflög, Meßner bei St. Andrä und Ansager erwachsen:

Erstlich vor das ganze gleith in der hochfürstlichen Thumbkürchen (zu der Vigil, Requiem und Begrübnis) 10 fl., vor das gleith in dem hochadeligen Closter Nunperg 1'30 fl., mehr vor die Teutsche Kongregationsbruderschaft 2'16 fl., vor das gleith in der Universitätskürchen 1'30 fl., mehr bei den Franziskanern das gleith 1'30 fl., mehr vor den Totengraber 4 fl., vor dem ansager vor alles ansagen der leich und aufwarten bei den gottesdiensten 5 fl. Bei St. Peter war zu zahlen: Für ausleithen und einsegnung 3 fl. für begräbnisorth in capella St. Crucis 50 fl. für hl. Requiem 3 fl. für 12 Pfund gelbes Wachs so bei Begräbnis, beleuchtung und dreysigst hindurch aufgangen a 44 kr. ist 5'28 fl., für 4 gehaltne Nebenmessen a 30 kr. ist 2 fl., für 24 bestellte Messen 12 fl., 2 von Rosmarin gemachte Kronen 1 fl., für 6 kleine Bischl 9 kr., dem Meßner und Ministranten 4 fl.<sup>30</sup>

Von 1720 an wurden keine Kleriker mehr nach Salzburg geschickt, im *Catalogus Religiosorum Gottwicensium* heißt es beim Studienaufenthalt immer „Viennae in convictu Theologorum“, vereinzelt finden wir aber auch noch in dieser Zeit Kleriker sogar in Graz und Prag, so Bonifaz Glaser, Viktorin Gogitscher und Mauritius Höppel, die sich in Prag das Lizentiat der Theologie erwarben.

Besonders seit dem Abte Sebastian Eder (1669—72) war zu Göttweig ein blühendes Hausstudium, er wird geschildert als:

Praecipuus cultor litterarum et litteratorum. In hunc finem Salisburgo vocavit celeberrimum virum Paulum Mezger, qui fratribus suis Philosophiae instituta Gottwici praelegeret, ut habent theses impressae anno 1671 a Fr. Odilone Recher, sub Pauli praesidio publice defensae.<sup>31</sup>

Als Göttweig 1718 von jener furchtbaren Brandkatastrophe heimgesucht wurde, war Gottfried Bessel Abt (1714—49).

<sup>28</sup> Diar. Gottw. I. p. 453 und Brief an Abt Bessel, ein Jahr später heißt es im Diar. Gottw. II. p. 9 zum 19. Jan. 1722: hora 7. fuit anniversarium Requiem cum ministris celebratum a P. Priore pro R. Fr. Casimiro Aichen anno superiore Salisburgi violenter mortuo.

<sup>29</sup> Protoc. Univ. Salisb. Fac. phil. III. p. 24.

<sup>30</sup> AGÖ Cancell. Scrin. A „Attinentia ad inopinatum casum Fr. Casimiri ab Aichen.“

<sup>31</sup> Handschriftenkabinett Göttw. I. 843, anno 1671.

Abt Gottfried hatte 1690—92 Philosophie in Salzburg studiert und sich 1696 in Wien mit seinen Konprofessen P. Mauritius Schweiger und Karl Grundtner den theologischen Doktorgrad erworben. 1702 wurde er in Rom im *Collegio della Sapienza* zum Doktor beider Rechte promoviert. 1714 und 1726 war er Rector Magnificus der Wiener Universität. Sein Verhältnis zur Salzburger Universität läßt sich nicht mehr genau bestimmen, da wahrscheinlich bei jenem entsetzlichen Brande Göttweigs die betreffenden Dokumente verloren gegangen sind. Von ihm und auch später wurden keine Kleriker mehr nach Salzburg geschickt (ausgenommen die zwei erwähnten „Hospites“). Mit dem Salzburger Professor P. Benedikt Schmier von Ottobeuren stand er in Verbindung. In einem Brief vom 30. Mai 1721 ersucht P. Benedikt um die Erlaubnis, daß P. Odilo Piazzoli sich den juridischen Doktorgrad erwerben kann und teilt gleichzeitig mit, daß er ihm für nächstes Jahr einige Kandidaten nach Göttweig schicken werde. Und am 1. August kann er „de clarissima disputatione P. Odilonis“ berichten. In einem anderen Schreiben vom 3. November 1728 erzählt P. Benedikt, daß er heuer seine Vakanz in Schwaben zugebracht habe und auch seinen Bruder Nikolaus Schmier, der Profesß zu St. Gallen und zugleich Generalvikar des Fürstabtes war, besucht habe. Sein Heimatkloster Ottobeuren sei bis auf einige Zimmer ausgebaut, ferner habe die Augsburger Benediktinerkongregation, deren Präses der Abt von Ottobeuren sei, von Papst Benedikt XIII. die Exemption erhalten, was große „motus“ hervorrufe.<sup>32</sup> Auch sonst war Bessel ein eifriger Förderer seines Ordens und der Studien. Er unterstützte sehr die Bestrebungen des P. Oliverius Legipontius von St. Martin in Köln (damals Bibliothekar bei Dalberg in Mainz), der alle Klöster deutscher Zunge zu einer Kongregation unter dem Vorsitz des Abtes von Fulda vereinigen wollte und in Fulda sollte ein Seminar für den ganzen Orden entstehen. Diese kühne Idee ging zwar nicht in Erfüllung, aber in Fulda kam es 1734 zur Errichtung der neuen Adolfsuniversität (benannt nach dem Fürstabt Adolf Dalberg von Fulda). Als Deputierte der Salzburger Universität nahmen an dieser Feierlichkeit P. Odo Scharz von Kremsmünster und P. Placidus Böckhn von St. Peter teil.

Für die Salzburger Universitätsgeschichte ist noch von Interesse, daß Gottfried Bessel dem Abt Blasius III. Bender von St. Blasien Material für die Salzburger Universitätsgeschichte zur Verfügung stellte. Abt Blasius bedankt sich dafür:

Daß Euer Hochwürden, mein Herr Bruder sich also gnädig und willigst in communicatione documentorum Gottwicensium ad historiam Universitatis

<sup>32</sup> Handschriftenkabinettt Göttw. Bessel Korresp. 689, p. 655.

nostrae Salisburgensis necessariorum gegen meinen Conventualen P. Stanislaum (Wülberz 1695—1755) sich erzeiget haben.<sup>33</sup>

Im Zusammenhang sei hier noch zweier Salzburger Universitätsprofessoren gedacht, die ihren Lebensabend in Göttweig verbrachten, und zwar P. Otto Koptik von St. Lambrecht, der 1734—39 Professor an der theologischen Fakultät der Universität war. 1739 wurde er zum Abt von Demölk in Ungarn ernannt und trat vom akademischen Lehramt zurück. Gegen Ende seines Lebens wurde er unter dem Vorwand, er stürze das Kloster in Schulden, 1751 seines Amtes entsetzt und mit einer jährlichen Pension nach Göttweig relegiert, wo er 1755 starb.<sup>34</sup>

Der zweite war P. Marianus Kammerhofer von Garsten. 1778—82 war er Philosophieprofessor in Salzburg gewesen, erhielt dann die Pfarre St. Magdalena bei Linz und wurde dann Prior in Garsten und Stiftspfarrer. Am 1. Mai 1787 war Garsten dem Geiste der Zeit zum Opfer gefallen. P. Marian konnte diesen traurigen Anblick nicht lange ertragen und begab sich nach Göttweig, von dem ja Garsten seinen ersten Abt Berthold erhalten hatte. Er übertrug seine Profeß nach Göttweig, wurde Novizenmeister, Subprior, dann Pfarrer in Mauer, später Prior und zuletzt Pfarrer in Grünau, wo er am 31. August 1810 gestorben ist.<sup>35</sup>

So zog an unserem geistigen Auge die Zahl jener Göttweiger Professoren vorüber, die der Alma Mater Salisburgensis ihre Bildung verdankten. Sie leben fort in der Hausgeschichte. Wir blicken hin auf die Spuren, die sie hinterlassen haben und wir suchen alles auf, was von ihnen noch geblieben ist.

Um 1780 ging es mit der Salzburger Universität abwärts. Der damalige Landesfürst, Fürsterzbischof Hieronymus Graf Colloredo war ganz von den Ideen der Aufklärung ergriffen. Eine traurige Berühmtheit erlangte er ja durch seinen Hirtenbrief vom 29. Juni 1782. Die Universität war ihm ganz ausgeliefert und büßte viel von ihrem Ansehen ein, ja man mußte noch schöne Worte und Komplimente vor ihm machen. Bezeichnend ist die Rede des Abtpräses Anton von Michaelbeuern an den akademischen Senat 1782:

Alma Mater du stehst unter dem Schutz des gütigsten Fürsten und von seiner Weisheit wird ein neues Licht auf dich ausstrahlen und bei seiner Wachsamkeit kannst du ganz ruhig sein.<sup>36</sup>

<sup>33</sup> Handschriftenkabinett Göttw. Bessel Korresp. 689, p. 385.

<sup>34</sup> Sattler, S. 312.

<sup>35</sup> Sattler, S. 481, und Pritz, Geschichte von Garsten, S. 92.

<sup>36</sup> Sattler, S. 495: „Habes igitur Alma Universitas, sub praesidio tutela, patrocinio Clementissimi Principis, ut ab eiusdem sapientia novum identidem lumen, a clementia subsidium a vigilantia optatissimam tranquillitatem securissime sperare possis.“

Als letztes Zeichen der Beziehung Göttweigs zu Salzburg erscheint ein Empfehlungsbrief des Abtes Dominikus von St. Peter für den Universitätsrektor P. Johann Hofer (1802—05) an den Abt Leonhard Grindberger (1789—1812) von Göttweig. Dieser Brief führt uns die traurige und verzweifelte Lage der Universität vor Augen, er ist gleichsam ein letzter Aufschrei: Durch die Aufhebung der in Schwaben und Bayern bestandenen Klöster habe die Universität die vorteilhafte Auswahl an Lehrern verloren, die sie seit ihrer Errichtung genoß, es bestehen nur mehr wenige salzburgische und österreichische Klöster. In Österreich liege aber der Mangel an Leuten und das Verbot, Leute in ausländische Dienste zu schicken, hindernd im Wege. Abt Dominikus gibt sich der Hoffnung hin, daß dieses Verbot fallen wird und Salzburg dann von Österreich Unterstützung erhalten werde, um so mehr, als Salzburg jetzt einen Regenten aus dem Hause Habsburg habe. Doch seine Hoffnungen gingen nicht in Erfüllung.<sup>37</sup>

1802 war das geistliche Fürstentum Salzburg aufgehoben worden und ging innerhalb eines Jahrzehnts in verschiedene Hände über. 1810 kam Salzburg an Bayern. Unter der bayerischen Regierung wurde am 24. Dezember 1810 in der großen Aula Academica die Auflösung der Universität publiziert. Als der bayerische Kommissär die Versammlung zu einem Hoch auf König Max I. aufforderte, beobachteten die Universitätsprofessoren und Studenten tiefstes Schweigen. So hatte die *Alma Mater Benedictina Salisburgensis* auch äußerlich ihr Ende erreicht, nachdem sich schon im Innern der Auflösungsprozeß durch die Professoren teilweise und besonders durch den Landesfürsten vorbereitet hatte. Und der Hoffnung des Wiedererstarkens der Universität nach 1800 wurde durch diesen äußeren Schicksalsschlag ein Ende bereitet.

<sup>37</sup> AGÖ an Abt Leonhard, 3. Oktober 1803.